

2/08

Inhalt

perspektiven

6 Oh tempora, oh mores!

OA Dr. Kurt Adamer MSc, Steyr

intensivmedizin

10 Thrombozytenfunktionstests – Möglichkeiten und Limits

Univ.-Prof. Dr. Sibylle Kozeck-Langenecker, Ass. Prof. Dr. Gisela Scharbert, Wien

interview

18 NT proBNP in der Anästhesie

Interview mit Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Mahla, Graz

onkologie

22 Präoperative Chemotherapie beim Mammakarzinom

Dr. Christoph Tausch, Linz

4 Panorama

25 Impressum

32 Aktuell

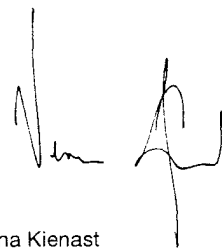
36 Produkte

39 Veranstaltungen

Gewünscht: Ehrlichkeit

Man wird irgendwie das Gefühl nicht los, dass am System der Gesundheitsversorgung in Österreich zumeist nur herum „gedoktert“ wird. Von einer Reform ist man immer noch weit entfernt und abgesehen davon, dass sich alle Seiten nach der wundersamen Einigung zwischen Regierung und Sozialpartnern an Reaktionen mit bescheidenem Niveau zu übertrumpfen scheinen, ist noch nichts gewonnen. Gleiches gilt für die Arbeitszeit der Spitalsärzte, und damit zusammenhängend auch die in vielen Krankenhäusern Österreichweit sehr vielseitig gestaltete Gehaltssituation der Ärzte. Seit Jahren wird die EU-Richtlinie über Mindestvorschriften für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeitszeitgestaltung übertreten, wonach eine Mindestruhezeit von elf Stunden pro 24 Stunden vorgeschrieben wird. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit wird derzeit auf maximal 56 Stunden beschränkt, ab August 2009 auf 52 Stunden. Das österreichische Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz (KA-AZG) dagegen findet unter der Formulierung, „... falls im Folgenden nicht anders bestimmt wird“ den Ausweg, Dienstzeiten en bloc bis zu 49 Stunden, bis 60 Stunden im Wochenschnitt und bis 72 Stunden in der maximalen Woche zu ermöglichen. Dies ist, so Dr. Kurt Adamer vom LKH Steyr, nicht nur ein Verstoß gegen EU-Recht, das seit dem EU-Beitritt 1995 auch in Österreich Gültigkeit hat, sondern gefährdet auch den Patienten: „Ärzte nach 24 Stunden Dienst mit drei Stunden Schlaf weisen eine Fehlerquote auf, wie ausgeschlafen mit bis 0,5 Promille Blutalkohol.“ Eine Risikominimierung wäre schon durch intelligente Organisation möglich, stellt Adamer fest. Einzugestehen, dass auch Mediziner und ganz speziell Chirurgen müde werden können, sei ärztliche Pflicht. Ehrlichkeit zu sich selbst kann man lernen – wenn man will

meint Ihre



Verena Kienast

verena.kienast@springer.at